

Eine tapfere Zulumutter.

Eine tapfere Zulumutter

Vor kurzem stand in der katholischen Zulu-Zeitung Umasfrika (Mariannhill) folgender Bericht.

Eine Zulu-Mutter ging mit ihrem Kind auf das Feld zum Säen. Das Kind spielte am Rande des Ackers stillvergnügt. Die Mutter entfernte sich während der Arbeit etwas von dem Plaze, an dem das Kind spielte. Plötzlich hörte sie das Kind entsetzlich schreien. Sofort aber wurde es wieder still. Von Angst gejagt rannte die Mutter zum Kinde. Als sie seiner ansichtig wurde, blieb sie einen Augenblick erstarrt stehen. Das Kind war von einer Riesenschlange umstrickt. Sein Kopf befand sich schon im Rachen der Schlange. Das Kind war bereits erstickt und tot.

Die Mutter warf sich sofort auf den lebendigen Knäuel. Es gelang ihr, das Kind der Schlange zu entreißen. Nun aber erfaßte die Riesenschlange die Mutter selbst. Die Frau kam nun selbst in höchste Lebensgefahr. Wenn eine Riesenschlange ein lebendes Wesen umschlingt, dann krachen die Rippen. Der Frau gelang es, der Schlange mit dem rechten Arm ins Maul und in den Hals zu fahren. Mit der freien Hand faßte sie blitzschnell die untere Hälfte des Maales. Mit Arm und Hand zerrend schlichte sie der Schlange Maul und Hals auf. Die Umschnürung ließ nach und die Frau konnte sich entwinden. Die Mutter nahm ihr totes Kind zitternd vom Boden auf und schwanke dem heimatischen Kraale zu.

Ein paar Männer rannten sogleich zur Unglücksstätte, um an der Schlange Rache zu nehmen. Sie war aber bereits verendet. — Unsere Anerkennung gehört der tapferen Frau, unser Mitleid der schwergeprüften Mutter.

Mota Sahab

Von Erlebnis zu Erlebnis im Wunderland Indien
Von Johann Baptist Müller S. J. — Herderverlag Freiburg (Schluß)

So erhielt der Stationsvorsteher von Saharanpore bei Umballa zu seinem Verdruße ein Telegramm mit der Meldung, es treffe ein Zug voll Affen ein, die er nach einer Station an den nahen Sewalit-Bergen weiterbefördern möge, wo sie losgelassen werden sollten. Der Affenzug lief bald ein. Beim Umladen gingen jedoch die Käfige auseinander, und die so befreiten Deportierten flohen jubelnd und schwanzhoch davon. Ein Teil derselben schwärmte in eine große Eisenbahnwerkstätte hinein, lief überall herum, packte alles an, staunte die schnurrenden Riemen, die schwirrenden Räder und die rasselnden Maschinen an und war kaum mehr hinauszufrieden. Der größere Teil aber flutete in die Geschäftsstraßen und in die reichen Gärten, wo deren mohammedanische Besitzer ohne Rücksicht auf Hanuman ihre eigenen Maßnahmen gegen sie ergriffen.

Solange der vernöckerte Brahmanismus und Hinduismus die armen, belogenen und betrogenen Volksmassen im Banne der lächerlichen und jeder gesunden Vernunft hohnsprechenden Götterfabeln und des Hanumanschwinds hält, werden die Affen, das Rindvieh und alle Tierarten es tausendmal besser haben, nicht nur als alle Parias, sondern auch als alle Bürger des großen Hindureiches und werden die geschwänzten Hanumänner weiter das Land lachend drangsalieren und in Wahrheit singen können: „O selig, o selig, ein Affe zu sein!“

Wenn aber einmal der Hinduismus zerbröckelt, und diese Zeit scheint zu kommen, dann werden auch die Völker Indiens, von dem ganzen Götterwahn wie von einem bösen, beängstigenden Traume befreit, zu einem neuen, menschenwürdigeren Leben